

**PREDIGT ZUM  
GRÜNDONNERSTAG 2024:  
HERRENMAHL ALS SOZIALE ENERGIE**

---

Liebe Schwestern und Brüder,

- stellen Sie sich einmal folgendes vor:
- *„Es ist Freitagabend, und wir sind zu nichts mehr zu gebrauchen. Dösen ein schon auf dem Sofa. Heute mache ich gar nichts mehr. Wir schaffen es kaum noch ins Bett. Da klingelt es, und ein paar Freunde überreden uns, doch noch auszugehen. Vielleicht in einen Club oder ins Konzert, vielleicht gar zum Fußball oder auch nur in die Kneipe. Wider Erwarten wird der Abend anregend, aufregend und erholsam. Als wir zurück sind, sprühen wir vor Energie und Tatendrang, machen Pläne für das Wochenende.“*
- Haben Sie sowas schon mal erlebt? Kennen Sie solche Erfahrungen? Das ist schon seltsam. Hätte uns jemand vor solchen Abenden gefragt, und wären wir ehrlich gewesen, hätten wir gesagt: Ich habe keine Energie

mehr, in so einen gemeinsamen Abend zu investieren, der kostet mich jetzt nur Kraft, und ich bevorzuge, Energie zu tanken, indem ich zurück gezogen auf dem Sofa bleibe und die Beine hochlege. Und dann anders als vermutet ist da plötzlich neue Energie da, die sich wie von selbst entwickelt hat, ohne große Anstrengung.

- Das Beispiel, das ich Sie ermuntert habe, sich vorzustellen, stammt nicht von mir, sondern vom Erfurter Soziologen Hartmut Rosa. Er hat damit Anfang Januar einen Artikel in der ZEIT begonnen, den er betitelt hatte: Was ist soziale Energie?
- Er beschreibt mit sozialer Energie solche Erfahrungen, wie man unerwartet im sozialen Miteinander gestärkt wird. Häufig, so beobachtet Rosa, könnten wir uns Energie nur in Input- und Output-Relationen vorstellen. Wir fragen im Vorhinein: Was kostet es, wieviel Energie, Zeit und Kraft muss ich investieren und was kommt am Ende für mich dabei heraus? Lohnt es sich für mich?

- Genau davon setzt er das ab, was er soziale Energie nennt. Er meint damit einen Energieschub, den man in der Aktivität, im sozialen Tun empfängt. Rosa spricht von einer zirkulierenden sozialen Energie, einer Interaktionsenergie, einer kollektiven Kraft, die in der Verausgabung geschenkt wird. Hier fallen Geben und Empfangen, Investition und Gewinn zusammen. Wörtlich meint er: „Wir haben uns in einer ruhenden Bewegung für einen zirkulierenden Energiestrom geöffnet.“ Dieser sozialen Energie kann man sich eben öffnen, an ihr teilhaben, oder sich ihr gegenüber verschließen. Soziale Energie ist also keine Ressource, die vorher besteht, und die man dann anzapfen kann, sondern sie entsteht erst im gemeinschaftlichen Vollzug. In einem Interview meinte Rosa: „Es gibt soziale Ressourcen, die durch den Gebrauch wachsen und nicht weniger werden wie fossile Ressourcen.“
- Soziale Energie. Mir scheint, dass man mit diesem Stichwort von Hartmut Rosa noch einmal einen neuen

Blick auf die beiden Lesungen dieses Gründonnerstags werfen kann.

- Sowohl der Abschnitt aus dem Exodusbuch als auch der aus dem ersten Korintherbrief sind ja an Schwellensituationen angesiedelt. Israel steht an der Schwelle des Auszugs aus Ägypten, und die Jünger an der Schwelle des Abschieds von ihrem Meister. Und an beiden Schwellensituationen wird ein gemeinschaftlicher Ritus gestiftet: Ausdrücklich heißt es am Ende der Paschaerzählung, dass der Tag mit dem Verzehr des Paschalammes als Gedenktag und als Fest für kommende Generationen eingesetzt wird. Und Paulus überliefert im ältesten Abendmahlsbericht des NT sogar zweimal die Anweisung Jesu: Tut dies zu meinem Gedächtnis. Die Erinnerung soll also nicht zuerst individuell geschehen, für jeden und jede im privaten Kämmerlein, sondern bewusst in einem sozialen Tun.

- Könnte dahinter bei beiden Texten der Gedanke stehen, dass mit der Einsetzung des Ritus ein Raum geschaffen wird, in dem die Teilnehmenden sich einer zirkulierenden sozialen Energie öffnen können, die sie als Glaubende stärkt, und zwar einer Energie, die einerseits horizontal aus dem zwischenmenschlichen Miteinander der Glaubenden kommt, andererseits aber vertikal auch Anteil an der göttlichen Lebensenergie schenkt? Geistliche Lebensenergie ist für beide Texte offensichtlich etwas, das man nicht zuerst individuell aufbringen muss, sondern das im Miteinander geschenkt wird.
- Lassen Sie kurz Ihre Aufmerksamkeit auf den Paulustext lenken. Er findet sich ziemlich in der Mitte der Kapitel 10–12, die in einem großen Zusammenhang stehen. Das verbindende Stichwort dieser Kapitel ist das Stichwort „Leib Christi“.
- Und Leib Christi ist für Paulus nicht nur die Eucharistie, sondern die christliche Gemeinde ist Leib Christi mit

vielen verschiedenen Gliedern. Paulus betont: Keiner soll sagen, ich gehöre nicht zum Leib oder brauche die anderen Glieder nicht. Alle Glieder des Leibes sind aufeinander angewiesen. Und das wird besonders greifbar im gemeinsamem Herrenmahl, weswegen es Paulus ein Dorn im Auge ist, dass sich gerade da in Korinth Spaltungen zeigen. Denn bei dem Sättigungsmahl, das damals noch mit der Eucharistie verbunden war und wohl vorher stattfand, trafen sich die Reichen schon früh, um sich die Bäuche vollzuschlagen, während die Ärmeren erst später dazukamen und für sie nur noch die Reste übrig blieben.

- Man sieht an dieser Kritik, wie wichtig es Paulus ist, dass beim Herrenmahl ein zirkulierender Energiestrom entstehen kann, zwischenmenschlich und göttlich, an dem die Menschen teilhaben.
- Der Dresdner Dichter und Theologe Christian Lehnert hat in einem Essay über Paulus, der an diesem ersten

Korintherbrief entlang geht, schreibt über unsere Stelle ein großartiges Wort: „Paulus führt den Korinthern diesen ihren Ritus vor Augen, um sie vor der spirituellen Einsamkeit ... zu bewahren, vor der Selbstgenügsamkeit, die in die Austrocknung führt.“ Und Lehnert beschreibt dieses Herrenmahl dann sehr plastisch: Leiber, dicht bei dicht, sie suchen Schutz beieinander, atmen dieselbe Luft, trinken aus demselben Kelch. Die hitzige Menge bewältige, was der einzelne nie bewältigt, sein Alleinsein. Im Herrenmahl wird Gemeinde als Leib Christi wirksam.

- Christian Lehnert skizziert damit sehr anschaulich das, was Hartmut Rosa mit der zirkulierenden sozialen Energie meint, der Menschen sich öffnen, zu der jeder und jede beiträgt und von der alle empfangen.
- Liebe Schwestern und Brüder, Paulus führt den Korinthern das Herrenmahl vor Augen, um sie vor der geistlichen Vereinsamung ... zu bewahren, vor der Selbstgenügsamkeit, die in die

Austrocknung führt. Christian Lehnert kommt in diesem Zusammenhang des Herrenmahls zu einer steilen Formulierung: „Es braucht die gemeinschaftliche Droge, den Rausch in der Menge.“ In Zeiten, in denen die Cannabis-Freigabe ab dem 1. April sehr kontrovers diskutiert wird, mag diese Formulierung herausfordernd provokant sein. Aber es wäre immerhin einen Gedanken wert, sich zu fragen, ob die beruhigende und glücklich machende Wirkung von Cannabis so anziehend bliebe, wenn Menschen feste Orte zirkulierender sozialer Energie erlebten. Paulus sieht diesen Ort für Christen im Herrenmahl. So aus der spirituellen Vereinsamung herausgezogen zu werden ist für ihn eine gemeinschaftliche Droge.

*28/03/24 Michael Höffner*